

# Vocke: „Wald vor Wild ist Ideologie“

Bezirksjägartagung BJV-Präsident kritisiert Forstbürokratie. Fürst Wallerstein erneut Vorsitzender in Schwaben

VON CARL VÖLKL

**Wertingen/Nördlingen** Der schwäbische Bezirksvorsitzende im Bayerischen Landesjagdverband (BJV), Moritz Fürst zu Oettingen-Wallerstein, ist bei der Frühjahrsarbeitstagung der Regierungsbezirksgruppe Schwaben am Samstag im „Haus der Jäger“ in Wertingen in seinem Amt einstimmig bestätigt worden. Seine Reaktion: „Ich bin von dem Ergebnis begeistert!“ Die per Akklamation erfolgte Wahl ist eine wichtige Voraussetzung, wenn sich der Wallersteiner Fürst am kommenden Wochenende beim Landesjägartag in Erding erneut um den Posten eines der drei stellvertretenden Präsidenten bewirbt. Dort muss er wemöglich mit einem Gegenkandidaten aus Oberbayern rechnen. Als Stellvertreter wurde Andreas Rüpp (Memmingen) ohne Gegenstimme

„Hier wird das Opfer zum Täter gemacht.“

Jürgen Vocke

gewählt, ebenso Schriftführer Reinhard Ochsenbauer (Kempten). Schatzmeister bleibt Karl-Heinz Bachmann aus Nördlingen.

Höhepunkt der Tagung war die Rede des BJV-Präsidenten Prof. Dr. Jürgen Vocke. Unumwunden räumte er vor der Wahl des Bezirksvorsitzenden ein, dass es zwischen ihm und Moritz Fürst zu Oettingen-Wallerstein in der Vergangenheit „Spannungen“ gegeben habe: „Vor gut einem Jahr haben wir beide uns ausgesprochen, jetzt herrscht eine exzellente Zusammenarbeit.“

## Strategiepapier

Die können Bayerns Jäger in dieser Zeit dringend brauchen. Wie berichtet, ist vor wenigen Wochen ein geheimes Strategiepapier aus dem Landwirtschaftsministerium zum Waldbau mit Blick auf den angeblichen Klimawandel an die Öffentlichkeit gelangt, in dem die Jäger als „rückständig“ und „verflzt“ bezeichnet werden (die RN berichteten). Inzwischen wurde das über hunderteitige Gutachten laut Landwirtschaftsminister Helmut Brunner „eingestampft“.

## Ein „Maulwurfpapier“

Vocke sprach in Wertingen von einem „Maulwurfpapier“, laut dem Bayerns Jägerinnen und Jäger zu Dienstleistern des Waldbaus degradiert werden sollten. Weil sich der Landesjagdverband wehre, mache man mit polemischen Ausfällen gegen den BJV und dessen Präsidenten „das Opfer zum Täter“.

Hefig kritisierte Bayerns oberster Jäger den gesetzlich verankerten Grundsatz „Wald vor Wild“: Inzwischen sei dieses Motto zu reiner Ideologie verkommen, zu einem pervertierten Begriff, dem alles untergeordnet werde: „Die Ethik gegenüber der Schöpfung bleibt auf der Strecke – durch völliges Fütterungsverbot des Wildes in Notzeiten, durch Bejagung von Rotwild in Wintergattern und vieles mehr.“

Dafür gebe es keine gesetzliche Grundlage, insofern sei die Forderung, „Wald vor Wild“ gesetzeskonform umzusetzen, „völlig falsch“.

Durch das ministerielle Strategiepapier, das die Abschaffung der bisherigen Jagd zugunsten einer „Lizenzjagd“ nach dem Geschmack der Forstbürokratie zum Ziel habe, sei das Vertrauen der Jägerschaft in das Ministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Forsten nachhaltig gestört worden, weil es auch die Spaltung zwischen den Waldeigenrümern und den Jägern beinhalte. Er könne nicht verstehen, warum der Waldbesitzerverband derartige Strategien befürworte: „Letztlich schaden sich die Waldbesitzer selbst, weil sie sich in die völlige Abhängigkeit der staatlichen Forstleute begeben.“

## Vom Bauernverband enttäuscht

Auch von der unnachgiebigen Haltung des Bauernverbandes in Sachen Vegetationsgutachten zeigte sich der BJV-Präsident enttäuscht. Ihm sei bewusst, dass das Gutachten im Parlament nicht vom Tisch zu bringen sei, aber es müsse mit neuen Kriterien bestückt werden: „Wir wollen zum Beispiel wissen, wie die untersuchten Pflanzen nach drei Jahren aussehen.“

Der Präsident verteidigte sich auch gegen schriftliche Vorwürfe von führenden Grünröcken aus dem Allgäu und Franken, er sei zu „lasch“ und zu „CSU-hörig“ in der Auseinandersetzung mit der Ministerialbürokratie: „Nur draufhauen nützt nichts. Wir müssen morgen wieder mit diesen Leuten zusammenarbeiten.“

## Heute bei Seehofer

Angesichts des „Maulwurfpapers“ habe er Ministerpräsident Horst Seehofer aber vor einer „Spaltung der Gesellschaft“ gewarnt. Seehofer habe das Thema Jagd nun zur Chefsache gemacht; am heutigen Montag werde es ein Gespräch mit ihm in der Staatskanzlei geben, an dem auch der Bayerische Bauernverband und die Waldbesitzervereinigung teilnehmen. Auch der Wallersteiner Fürst ist mit dabei.

In der Diskussion wurde mit



Die Vorstandschaft der schwäbischen Jäger auf Bezirksebene (von links): Vorsitzender Moritz Fürst zu Oettingen Wallerstein, Gastgeber Helmut Jaumann, BJV-Präsident Jürgen Vocke, Schatzmeister Karl-Heinz Bachmann (Nördlingen), Schriftführer Reinhard Ochsenbauer (Kempten), stellvertretender Vorsitzender Andreas Rüpp (Memmingen) und Gastgeber Richard Kraus.

## Jagd und Tier

- Zum Verhältnis zwischen „Jagd und dem Mitgeschöpf Tier“ hielt am Nachmittag der Vorsitzende der Kreisjägereivereinigung Dillingen, Helmut Jaumann, eine viel beachtete Rede vor den schwäbischen Kreisgruppenvorsitzenden in Wertingen.
- Es sei nicht über einen Jäger zu diskutieren, der auf einer Bewegungsjagd mehrere Stücke erlege; entscheidend sei, ob er dies auf eine saubere tierschutzgerechte Art vollziehe: „Maßgebend ist die innere Einstellung des Jägers und das Erkennen der Notwendigkeit, sich einem Tier gegenüber anständig zu verhalten.“
- Die Tiere stünden im Zeichen unserer Technik von vornherein als Verlierer

fest, erläuterte Jaumann, und: „Unsere Tiere sind aber bequeme Verlierer, die sich nie beklagen oder anklagen und meistens auch im schlimmsten Leiden stumm bleiben.“

● Der Anspruch der Tiere auf faire Behandlung werde nur dann reflektiert, wenn der Jäger Mitgefühl zeige: „Mein Wunsch ist es, mehr Ordnung, Übersicht und Transparenz im Waldwerk zu erreichen.“ Zu erwarten sei von jedem eine hohe disziplinierte Selbsteinschätzung.

● Die Jagd brauche sich vor dem öffentlichen Auge nicht zu verstecken, denn der ganze Kreislauf der Natur basiere auf Jagd. Der Mensch müsse sich nur maßvoll einreihen.

● Qualifizierte Kritik von kompetenter Seite stelle auch nicht die Jagd selbst in Frage, sondern prangere nur Auswüchse und immer häufiger werdendes Fehlverhalten an: „Dies auch mit Recht. Wer da versucht, zu bemänteln, was nicht zu verheimlichen ist, trägt seine und unsere Glaubwürdigkeit zu Markte.“

● Und abschließend meinte Helmut Jaumann: „Warum sollte es nicht gelingen, uns allen in gleicher Weise bewusst zu machen, was Berthold Auerbach schon vor mehr als hundert Jahren sagte: ‚Der beste Gradmesser für die Herzensbildung eines Menschen und eines Volkes ist, wie sie die Tiere ansehen und behandeln.‘“ (vc)

Blick auf das ministerielle Strategiepapier von „Volksverhetzung“ gesprochen, wie es der Vorsitzende der Kreisgruppe Donauwörth, Waldemar Kalchgruber formulierte.

## Jagdliche Besonderheit

Als besondere Ehre für die Kreisjägereivereinigung Dillingen hatte zu Beginn der Tagung deren stellvertretender Vorsitzende Richard Kraus die Ausrichtung der Tagung in Wertingen bezeichnet. In einer PowerPoint-Präsentation stellte er die Kreisgruppe und das „Haus der Jäger“ vor: „Sie sitzen hier auf schuldenfreien Stühlen, unser Haus ist abbezahlt.“ Derzeit zähle die Kreisgruppe 561 Mitglieder in sechs Hegegemeinschaften. Pro Jahr würden im Schnitt 25 Jungjäger ausgebildet. Als jagdliche Besonderheit nannte er die Damwild-Hegegemeinschaft „Liezheimer Forst“.

## Gegen ein neues Jägermenschbild

» Angesichts des umstrittenen Abschlussberichtes der Projektgruppe Waldbau – Klimawandel“ im Auftrag des Bayerischen Landwirtschaftsministeriums fürchtet der Landesjagdverband (BJV) ein neues „Jägermenschbild“, das die Grünröcke zu „Waldbaugehilfen degradieren. Weil sich der BJV dagegen wehrt, sieht er sich nun Vorwürfen von allen Seiten ausgesetzt.“

» So zitierte BJV-Präsident Vocke in seiner Rede in Wertingen etwa den CSU-Landtagsabgeordneten Heinrich Rudrof, der unterstelle, Jagdverbandsfunktionäre bedrängten intensiv die Politik mit dem Ziel, behördliche Entscheidungen zu beeinflussen.

» Wie sehr die herkömmliche Jagd in Wirklichkeit aber bedrängt werde,

zeigten die Forderungen von Waldbesitzervereinigungen und der SPD: Verkürzung der Mindestpachtdauer; möglichst kleine Reviere, Verlängerung der Jagdzeit auf Rehbocke, Verlegung der Unteren Jagdbehörde von den Landratsämtern zu den Landwirtschaftsämtern, Abschaffung der Hegeschauen, Streichung des Jagdschutzes, Anmeldefrist für Verbißschäden im Wald auf ein Jahr verlängern usw. Vocke forderte deshalb die Jäger auf, sich mit Initiativen gegenüber örtlichen Politikern, Jagdgenossen und örtlichen Vereinen gegen die Zerschlagung von jagdlichen Strukturen zu wehren. Vocke: „Wir haben nur einen Freund – und das ist die Bevölkerung, die nicht versteht, warum das Jägerbild verändert werden soll.“ (vc)